

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Ian Whybrow**  
**Erwin, König der Wüste**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# Kapitel 1



Nichts liebte der Onkel mehr, als von seiner Glanzzeit zu erzählen.

„Harumpf!“, fing er an und räusperte sich gewichtig. „Die Geschichte heißt ‚Die unglaublichen Abenteuer von König Erwin, dem Kühnen, bei den Blah-Blah-Stämmen‘.“

Wie üblich fragten die Jungen: „Warum heißen sie Blah-Blahs, Onkel?“

Und wie üblich erwiderte der Onkel lachend: „Na, warum wohl? Weil sie so komische Geräu-

sche von sich geben, wenn sie miteinander reden. Blah-blah-blah-blah-blah-blah.“

Die Jungen quiekten und zappelten entzückt. Träumer pflückte einen dicken Floh von seiner Schwester ab und knabberte nachdenklich daran, während er Onkel Erwins Geschichte lauschte.

„Also, Kinder“, begann der Onkel. „An einem schönen Sonnentag verließ ich meine sichere Höhle im Fernen Bau. Der liegt ganz weit weg, am anderen Ende des Scharfaugenreichs, müsst ihr wissen. Ich wollte mich ein bisschen in der Oberwelt umsehen und möglichst viel über mein Königreich lernen. Meine Untertanen wollten mich zuerst nicht gehen lassen, und wenn, dann nur mit meinen Leibwächtern. So wichtig war ich ihnen – harumpf.“

„Ich auch!“, piepste Mia. „Ich bin auch wichtig.“

„Unterbrich mich nicht“, wies der Onkel sie zurecht und hielt eine Pfote hoch.

„Aber warum wollten sie, dass du Leibwächter mitnimmst?“, fragte Träumer den Onkel.



„Na, warum wohl? Weil es gefährlich war“, schnaubte Onkel Erwin. „Wegen der vielen Feinde, die in jedem Sandloch und unter jedem Dornbusch lauerten.“

„Oh je“, seufzte Träumer.

„Und der Stumme Feind am Himmel“, warf Mia ein, die immer zeigen wollte, wie schlau sie war. „Den darfst du nicht vergessen, Onkel.“

Der Onkel schnappte schaudernd nach Luft, und Tüftler verpasste seiner Schwester einen scharfen Rippenstoß.

„Oh, tut mir leid, Onkel!“, rief Mia schnell. „Ich wollte dich nicht aufregen.“

Onkel Erwin holte tief Luft. „M-macht nichts. K-kein Problem“, brummte er. Er brauchte eine Weile, bis er sich wieder gefangen hatte, aber dann prahlte er fröhlich weiter. „Normalerweise bleiben wir Erdmännchen immer zusammen, das wisst ihr ja. Aber euer alter Onkel hatte keine Angst“, verkündete er großspurig. „Oh nein, ich war jung und kühn und habe meinen Untertanen gesagt: ‚Ich bin euer König, das Oberhaupt der



Scharfaugen! Glaubt ihr, ich sei nicht tapfer und schlau genug, um mein Königreich allein zu erkunden, wenn mir der Sinn danach steht?‘ Tja, und dann bin ich ganz allein losgezogen. Aber bitte nicht nachmachen, ja? Nie und nimmer, versprecht mir das! Ähm, wo war ich stehen geblieben? Also, bald hatte ich jeden Winkel markiert, den ein Erdmännchen nur markieren kann. Ich habe alles gesehen, was es in den glühenden Salzpflanzen am anderen Ende des Königreichs zu sehen gibt. Und wisst ihr, was mich am meisten faszinierte?“

„Die spitzen Hügel!“, riefen die drei Jungen im Chor, denn das war ihre Lieblingsstelle in der Geschichte. „Da, wo die komischen Blah-Blahs leben ... OBEN ÜBER DER ERDE!“

„Genau“, rief der Onkel. „Die Blah-Blahs bauen hohle, spitze Hügel, die ganz eng zusammenstehen, und zwar *über* dem Sand, ihr glaubt es nicht. In jedem dieser Hügel wohnt ein Blah-Blah-Stamm – das ist ihr Bau, versteht ihr. Alle Hügel sind höher als die größten Dornbäume,



oben ganz spitz und unten breiter. Und wisst ihr was?“, fuhr der Onkel im Flüsterton fort, als ob er ihnen ein großes Geheimnis anvertraute, „diese Hügel sind überhaupt nicht fest. Die Wände sind so dünn, dass sie im Wind flattern!

Lächerlich, was? Jeder Schakal könnte sie mit einem Happes durchbeißen.“

„Ja, aber die Blah-Blahs sind größer und stärker als wir. Das hast du doch gesagt, Onkel Erwin?“ wandte Tüftler ein.

„Oh ja“, rief der Onkel. „Das sind Riesen! Aber in vieler Hinsicht sind sie kaum anders als wir, nur viel komischer. Und so süß und niedlich! Ich habe auf meinen Reisen verschiedene Stämme kennengelernt. Ihr dürft euch aussuchen, von welchem ich erzählen soll. Von den Guckmals, die immer auf und ab springen, wenn sie ein Rhinoceros oder eine Giraffe sehen, und dauernd *Guck-mal, guck-mal* rufen. Oder von den Wowartirs, die die ganze Zeit herumstürzen und *Los-schnell-schnell* schreien, wenn sie ihre Jungen nicht finden. Und wenn sie sie endlich wiederhaben, jagen sie sie herum und rufen *Wo-wart-ih, verflixt noch mal?*“

Träumer nahm seinen Daumen aus dem Mund und gluckste: „Die Klick-Klicks. Erzähl uns deine Abenteuer bei den Klick-Klicks.“

Der Onkel kratzte sich mit den Hinterpfoten am Ohr. Er wackelte dabei so schrecklich, dass die Kleinen sich anklammern mussten, um nicht von seinem Schoß herunterzupurzeln. Die beiden Großen krallten sich in seine Brusthaare, und Träumer hielt sich an dem Kragen fest, den der Onkel trug und auf den er so stolz war.

„Also gut, Träumer“, sagte Onkel Erwin.

„Diesen Kragen, den du an meinem Hals spürst, hat mir ein sehr wichtiger Blah-Blah als Zeichen seiner Hochachtung geschenkt. Das war der Häuptling der Klick-Klicks höchstpersönlich, ob ihr es glaubt oder nicht. Ich habe ihn jeden Tag in seinem Brumm-Brumm vorbeisausehen.“

„Was ist ein Brumm-Brumm?“, fragte Mia.

„Brumm-Brumms sind große, scheußliche Dinger“, erwiderte der Onkel. „Wie soll ich es euch nur erklären? Also ... ihr wisst ja, dass wir Erdmännchen immer möglichst viele Fluchtwege einplanen, wenn wir einen neuen Bau anlegen.“ (Er spürte, wie seine drei Zuhörer eifrig nickten.) „Tja, und diese dünnen, flattrigen Hügel, in





denen die Blah-Blahs leben, haben nur einen Eingang. Deshalb hält jeder Stamm einen beweglichen Bau in seiner Nähe, in den er sofort reinspringen kann, wenn er sich bedroht fühlt. Die Blah-Blahs sind sehr scheu, versteht ihr? Sobald ein Löwe oder ein Rhinozeros oder sonst ein Tier, das beißt oder trampelt, am Horizont auf-

taucht, nehmen sie Reißaus. Brumm-Brumm!  
Und die Dinger sind schneller als eine Herde auf-  
gescheuchter Antilopen!“

„Also wirklich, Onkel!“, lachte Tüftler, der ihm kein Wort glaubte, obwohl er die Geschichte liebte. „Als Nächstes erzählst du uns noch, dass die Brumm-Brumms Beine haben!“

„Aber nein, wo denkst du hin, Junge! Die Brumm-Brumms sausen auf komischen runden Rollen herum, die riesige Sandwolken aufwirbeln. Aber sie wirbeln nicht nur Staub auf, sondern machen einen fürchterlichen Radau, und manchmal stoßen sie sogar Warnrufe aus – tuut-tuut-tuut! Das sind vermutlich ihre Tricks, um Feinde abzuschrecken. Na, aber glaubt ihr etwa, dass euer guter alter Onkel vor Schreck ins nächstbeste Erdloch gesprungen ist, wenn sie angebraust kamen?“

„Nein!“, johlten die Jungen. „Nie und nimmer!“

„Worauf ihr euch verlassen könnt!“, krächte der Onkel. „Keinen müden Zentimeter bin ich

zurückgewichen. Nein, ich habe die Stellung gehalten, wie es sich gehört für einen König ...“

„Und dann hast du die Klick-Klicks gezähmt“, rief Träumer voller Bewunderung.

Tüftler verdrehte die Augen. Das war doch alles nur erfunden! Aber trotzdem wollte er den Onkel nicht unterbrechen, weil ihm die Geschichte so gut gefiel.

„Bravo, Träumer, das hast du ganz richtig gesagt. Ja, ich habe sie gezähmt. Aber es hat eine halbe Ewigkeit gedauert, bis der Klick-Klick-Häuptling und zwei andere Blah-Blahs sich endlich aus ihren Brumm-Brumms hervorgewagt haben! Aber schließlich haben sie ihren ganzen Mut zusammengerafft und sind auf ihren langen, hohen Hinterbeinen zu mir herstolziert. Der Häuptling ging an der Spitze. Trotz seiner enormen Größe war er so scheu, dass er mich anfangs nur durch ein komisches glänzendes Kästchen angeschaut hat, das er sich vor die Augen hielt.



Manchmal hat der Häuptling mit seiner Zunge ‚Klick-Klick‘ gemacht, um mir zu zeigen, dass er mein Untertan sein wollte. Im Lauf der Sonnenzeiten wurde er immer mutiger. Jedes Mal kam er ein bisschen näher und brachte mir was Leckeres zum Essen mit. Am Ende kniete er im Sand und hat sich vor mir verneigt. Da wusste ich, dass er jetzt vollkommen zahm war. ‚Du bist mein König‘, sagte er. Ich konnte mit ihm machen, was ich wollte. Ich durfte sogar auf seinen Kopf klettern und ihn als Ausguck benützen.“

„Uuii! Und wie fühlt sich ein Blah-Blah an?“, fragte Träumer gebannt. „Sind die auch so pelzig wie wir?“

„Tja, lass mich mal überlegen ... Also, wenn du an einem Blah-Blah hochkletterst, kannst du spüren, dass seine Beine schön glatt und warm sind, meistens jedenfalls. Wie trockene Rinde fühlt sich das an. Aber um die Mitte herum ist ihr Körper in etwas Weiches gehüllt, das gar nicht pelzig ist. Nur oben auf dem Kopf tragen viele von ihnen ein Fell.“

„Bist du wirklich schon mal auf einen Blah-Blah geklettert, Onkel Erwin?“, fragte Mia mit großen Augen.

„Na klar, meine Liebe. Oft sogar. Du musst ihnen zeigen, wer der Boss ist, dann sind sie ganz harmlos, und du bist bei ihnen so sicher wie in deinem Bau.“

„Und was haben die anderen Scharfaugen



gesagt, als du ihnen das erzählt hast?“ , kicherte Tüftler. „Aber Majestät, was ist das für ein Humbug! Seit wann galoppieren Blah-Blahs und Brumm-Brumms in unserem Reich herum? Das ist doch alles nur erfunden ...“

Onkel Erwin biss Tüftler ins Fell, aber nur zum Spaß, denn er liebte den kleinen Kerl. „Wo denkst du hin, du frecher kleiner Mistkäfer!“, dröhnte er. „Die meisten von unserem Stamm waren anfangs viel zu ängstlich, um aus dem Bau zu kommen. Aber schließlich trauten sie sich doch heraus, und da konnten sie es mit eigenen Augen sehen. Natürlich mussten wir uns erst an diese tollpatschigen Riesen gewöhnen. Aber am Ende standen alle Scharfaugen auf gutem Fuß mit ihnen. Wir haben sogar versucht, den Blah-Blahs ein paar nützliche Fähigkeiten beizubringen. Zum Beispiel, wie man eine richtige Höhle baut, wie man jagt und Wache hält und so weiter. Sogar einen Kriegstanz haben wir ihnen gezeigt. Aber leider hat es nicht viel genützt, weil die Klick-Klicks sich so dumm angestellt haben.“

Meistens saßen sie nur herum oder versteckten sich hinter ihren Augenschützern.“

„Wow!“, seufzte Träumer beeindruckt. „Was du alles erlebt hast, Onkel!“ Er war der Einzige, der nie an Onkel Erwins Worten zweifelte.

Der Onkel räusperte sich. „Ja, aber natürlich war das alles noch vor ... ähm ... meinem Unfall“, gab er zu, und seine Stimme klang jetzt ziemlich traurig. „Danach konnte ich nicht mehr König sein. Mein Bruder ist an meine Stelle getreten.“

„Wie schade“, murmelte Träumer.

Plötzlich sträubte sich Onkel Erwins Fell. „Wupp-wupp-wupp!“, rief er in höchster Alarmbereitschaft und zog seine Schützlinge enger an sich.

„Was ist denn, Onkel?“, wisperte Tüftler.

„Ich spüre was! Da! Der Boden bebt!“, sagte Mia.

Und tatsächlich rieselte von der Decke loser Sand auf sie herunter. Die drei Jungen husteten und wimmerten vor Angst.

„Ist das ein Feind?“, flüsterte Träumer.

Tüftler sprang von Onkel Erwins Schoß herunter, schoss in der Höhle herum und machte laute Spuckgeräusche. Er musste immer einen Plan haben. Und in diesem Fall bestand sein Plan darin, einen Fluchtweg zu suchen. Mit aller Kraft wühlte er den Sandwall vor der Höhle auf, um einen Ausgang freizulegen.

„Das ist wahrscheinlich ein Erdbeben“, sagte der Onkel. „Pscht jetzt, Tüftler. Lass das. Immer bei der Gruppe bleiben.“

„Brumm-Brumm!“, wisperte Träumer.

